

sich durchdringendes und gediegenes Ganzes; wir müssen in beiden der Natur und der Wahrheit gemäß werden und die fremden Kunststücke von uns werfen; wir müssen, um es mit einem Worte zu sagen, uns Charakter aneignen; denn Charakter haben und deutsch sein ist ohne Zweifel gleichbedeutend, und die Sache hat in unserer Sprache keinen besondern Namen, weil sie eben all unser Wissen und Bestimmung aus unserm Sein unmittelbar hervorzuheben soll.

Wir müssen zuvörderst über die großen Ereignisse unserer Tage, ihre Beziehung auf uns und das, was wir von ihnen zu erwarten haben, mit eigner Bewegung unserer Gedanken nachdenken und uns eine klare und feste Ansicht von allen diesen Gegenständen und ein entschiedenes und unwandelbares Ja oder Nein über die hierherfallenden Fragen verschaffen; jeder, der den mindesten Anspruch auf Bildung macht, soll das. . . Jene Achtlosigkeit auf das, was unter unsern Augen vorgeht, und die künstliche Ableitung der allenfalls entstandenen Aufmerksamkeit auf andre Gegenstände wäre das Erwünschteste, was einem Feinde unserer Selbständigkeit begegnen könnte. Ist er sicher, daß wir uns bei keinem Dinge etwas denken, so kann er eben, wie mit leblosen Werkzeugen, alles mit uns vornehmen, was er will; die Gedankenlosigkeit eben ist es, die sich an alles gewöhnt; wo aber der klare und umfassende Gedanke und in diesem das Bild dessen, was da sein sollte, immerfort wachsam bleibt, da kommt es zu keiner Gewöhnung.

Diese Reden haben zunächst Sie eingeladen, und sie werden einladen die ganze deutsche Nation, inwiefern es dermalen möglich ist, diese durch den Buchdruck um sich zu versammeln, bei sich selbst eine feste Entscheidung zu fassen und innerlich mit sich einig zu werden über folgende Fragen: 1. ob es wahr sei oder nicht wahr, daß es eine deutsche Nation gebe, und daß deren Fortdauer in ihrem eigenthümlichen und selbständigen Wesen dermalen in Gefahr sei; 2. ob es der Mühe wert sei oder nicht wert sei, sie zu erhalten; 3. ob es irgendein sicheres und durchgreifendes Mittel dieser Erhaltung gebe, und welches dieses Mittel sei.

5) Aus Arndts „Geist der Zeit“^{*)}. Das Alte ist dahin; ihr könnet nicht Sachsen, ihr könnet nicht Bayern, ihr könnet nicht Württemberger sein, als eigene Völkchen, ihr müsset Deutsche sein wollen. Bleibt ihr bei dieser Torheit, so bleibt in Gottes Namen Franzosenknechte, und gebt mir ein Schwert, daß ich darein falle und die ewige Schmach meines Volkes nicht länger sehe. — Das Alte ist dahin; ihr müsset ungerechte Vorrechte, ungleiche Ansprüche aufgeben; ihr müsset gleich arbeiten, gleich opfern für die heilige Freiheit und das liebe Vaterland. Das sei das Vorrecht der Ersten, vorderst zu stehen in der Schlacht und in dem Rat, vorderst zu stehen in rastloser Arbeit, in schlafloser Wachsamkeit, in geschwindester Gefahr; das sei das Vorrecht der Edelsten, zu fallen, als die ersten heiligen Opfer, zu fallen in des Vaterlandes glorreichem Dienst. . .

Noch einmal, deutsche Männer und Landsleute, ein Wort des tiefsten Ernstes zu euch. Soll ich alles für Abergwitz halten, was ich deutsch gedacht, soll ich alles für Gewäsch halten, was ich deutsch geredet habe? soll ich meinen Stolz, meine Zuversicht aufgeben auf mein Volk? soll ich euch und mich und alles, was wir getan und gewirkt haben, für schlecht und verworren halten? Nein, das kann ich nicht. In unserer Sitte, in unserer Kunst, in unserem Leben, in unserem Dichten und Trachten ist etwas, das an die höchste Idee reicht, etwas, das in dieser Zeit zu einer hellen Flamme aufschlagen und uns und andere entzünden müste, wenn die lichte, feurige Kraft in einem Brennpunkt gesammelt werden könnte. Es fehlt uns nicht an kühnen Herzen, nicht an geistvollen Köpfen, nicht an idealen Führern; aber alles steht vereinzelt, und so erkaltet das Edelste und Frischste in seiner starren Einsamkeit. O wenn die Ideen, die

^{*)} 5 und 6 nach Gall und Müller, Leiebuch zur Geschichte des 19. Jahrhunderts.